

Forschungsaufenthalt in Denver am University of Colorado Anschutz Medical Campus

Organisation:

Ich habe meinen Aufenthalt über das Wissenschaftsmodul der MHH organisiert. Dort habe ich das Angebot aus Denver gesehen und darüber Prof. Christians in Denver kontaktiert. Durch die vorher bestehenden Verbindungen zur MHH gab es bei der Zusage keinerlei Probleme und ich habe den Platz sofort bekommen. Die Organisation des Visums und die anderen formellen Dinge gingen zügig und reibungslos, Herr Prof. Christians hat sich um alle erforderlichen Unterlagen aus Denver schnell und zuverlässig gekümmert.

Ich habe mich circa ein Jahr im Voraus beworben. Nachdem ich das Visum in der Tasche hatte und die Flüge gebucht waren, habe ich mich einige Wochen vorher um eine Unterkunft gekümmert. Über Craigslist habe ich eine nette WG in der Nähe des Campus gefunden, von wo aus ich anfangs zu Fuß zu Arbeit gehen konnte, später habe ich ein Fahrrad von Arbeitskollegen geliehen bekommen.

Ursprünglich war mein Praktikum für zweieinhalb Monate geplant. Da mir das Forschungsprojekt aber so gut gefallen hat, wollte ich es gerne zu Ende führen und habe den Aufenthalt verlängert, so dass ich nach einem kurzen Heimflug wieder zurückgekehrt bin, um noch weitere zweieinhalb Monate zu bleiben. Dies war überhaupt kein Problem und wurde von den Kollegen in Denver sehr begrüßt.

Finanziell wurde ich vom akademischen Auslandsamt mit einem PROMOS Stipendium unterstützt.

Das Praktikum:

Ich habe in Denver in einem toxikologischen-pharmakologischen Labor gearbeitet. In den USA herrscht seit einiger Zeit die sogenannte Opiat-Krise, bei der mehr junge Menschen an Überdosierungen und Nebenwirkungen von Opiaten sterben als an Verkehrsunfällen. Dies kommt hauptsächlich daher, dass in den USA zu häufig zu viele Opiate von Ärzten verschrieben werden und folglich fast in jedem Haushalt Opiate zu finden sind. Durch diesen recht einfachen Zugang rutschen viele Menschen in eine Sucht ab, greifen zu härteren Mitteln und sterben an den Folgen. Für Leute, die ihre nicht gebrauchten Opiate entsorgen möchten, um genau das zu vermeiden, gibt es nur widersprüchliche Empfehlungen. Hier wollten wir mit dem Projekt in Prof. Christians Labor eingreifen und eine einfache, sichere und gleichzeitig umweltverträgliche Methode finden, mit Haushaltsmitteln die Opiate zu zerstören. Daran habe ich zusammen mit einer weiteren amerikanischen Medizinstudentin gearbeitet, was sehr viel Spaß gemacht hat.

Gleichzeitig hatte ich die Möglichkeit, im Kinder- sowie Erwachsenenkrankenhaus in der Anästhesie mitzulaufen und ein amerikanisches Krankenhaus von innen kennenzulernen. Dies war jedoch mit erheblichem Aufwand verbunden, da sehr viel Bürokratie (diverse Impfungen, Drogentests etc.) dafür nötig waren. Weder der Professor noch ich wussten anfangs über diese Voraussetzungen Bescheid, sodass es eine Weile gedauert hat, bis ich alle Unterlagen zusammen hatte und als Praktikantin fürs „Shadowing“ mit ins Krankenhaus durfte.

Leben in Denver:

Da der medizinische Campus etwas außerhalb von Denver im Vorort Aurora liegt, habe ich auch dort gewohnt. Ohne ein Auto kommt man in Colorado allerdings leider schwer zurecht. Mit meinem Fahrrad konnte ich gut zur Arbeit und auch zum Einkaufen fahren, mehr aber auch nicht. Wenn man etwas unternehmen wollte, wie zum Beispiel in die Stadt fahren oder wandern gehen, brauchte man entweder Fahrdienste wie Uber und Lyft oder Bekannte mit Auto. Die Rocky Mountains sind nicht weit und sehr schön zum Wandern. Das Wetter reicht von -15° C im Februar bis 35° C im August, dafür aber fast immer mit strahlendem Sonnenschein (Denver hat mehr Sonnenstunden im Jahr als Los Angeles!). Ansonsten ist Denver selbst eine recht neue und moderne Stadt.